

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Erste Ausgabe wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M. Einzelnenpreis die Gabelst. Coloratseite für Arbeitergehälter 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzettel 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelfor 17. Fernruf 2908-87. Schluss der Abgaben: Samstag, morgens 11 Uhr. Anschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigenannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 48.

Duisburg, den 29. November 1919.

20. Jahrgang

Was ist notwendig?

Ja, was ist denn notwendig, um unsere christliche Gewerkschaftsbewegung weiter vorwärts zu bringen?

Besonders fehlt, wo wir vor großen, scheinend unüberwindlichen Hindernissen in der Neuorientierung, insbesondere im Hinblick auf die überaus trostlose Lage unseres Wirtschaftslebens, stehen. Neuaufbau heißt es überall. Die sozialistischen Gewerkschaften wollen auch den Neuaufbau, in welchem Geiste, lehrt uns die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Klassenkampf, Mächtigkeitspolitik, Diktatur des Proletariats sind die unterschiedlichsten Grundzüge. Angesichts dieser Tatsachen wird nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Kreisen die Frage aufgeworfen: Was soll werden? Sollen wir nun solche Zustände bekommen wie in Rußland? Oder werden jetzt die christlichen Gewerkschaften berufen sein, gegen den Klassenkampfgedanken die Gewerkschaftlichkeit, gegen die Mächtigkeitspolitik den Gedanken der wahren Demokratie, gegen die sozialistischen Anschauungen die christliche Weltanschauung zu stellen? Große Schichten in unserem Volke lenken heute ihre Aufmerksamkeit auf uns. Sie erschaffen von der christlichen Arbeiterbewegung die Gesundheit und Neuaufbau unseres Volkes. Dürfen wir dieses Vertrauen auf die christliche Arbeiterbewegung missbrauchen? Wenn wir dieses nicht wollen, haben wir auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß unsere Bewegung weitere Kreise erfaßt. Dazu möchte ich einige Richtlinien angeben:

1. Überall muß eine feste Grundlage, ein Stamm von Gewerkschaften gebildet werden, die den Willen und den Mut haben, die christliche Gewerkschaftsbewegung in ihrem Orte weiter auszubringen; die erste Notwendigkeit doch auch die wichtigste. Wie es ohne eine zentrale Leitung in keinem Staate, in keiner Gemeinde und auch in keiner Organisation eine geordnete Führung und Leitung gibt, so gibt es diese auch nicht in den einzelnen Orten, in einem Kartell oder in einer Bezirksstelle. Reigt uns nicht die Geschichte aller Zeiten und aller Völker genau dasselbe Bild? Haben nicht die Ideen von hervorragenden Menschen oft ganzen Völkern, ja der ganzen Welt Ziel und Richtung gegeben? Und von dem Einfluß dieser Menschen wurden Hunderte und Millionen von Menschen erfaßt. Aber überzeugte Führer, die gewillt sind, ihr ganzes Ich für unsere Ideen einzusetzen, die sind das erste und wichtigste. Deshalb überall der wichtigste, wertvollste und opferfreudigste Kollege an die Spitze. Um ihn sollten sich seine Vertrauensmänner und Kollegen scharen. Sein Vorbild, seine Opferfreudigkeit und Willensstärke wird seinen Einfluß auf die Kollegen verstärken und erweitern. Nur dann, wenn diese Grundlage überall geschaffen ist, wird sich auch die Organisation in allen Stämmen bewähren und weitere Massen dadurch erziehen.

2. Durch stille, planmäßige Arbeit diesen Kreis zu erweitern suchen. Eine zwingende Notwendigkeit. Aller äußere Aufstieg ist nur Schein, und das Haus der Organisation auf Sand gebaut, wo nur der Wert auf große Mitgliederzahlen gelegt wird. Die innere Organisation muß mit der äußeren immer gleichen Schritt halten. Deshalb ist es notwendig, den Kreis der Vertrauensmänner zu erweitern, junge Kräfte müssen überall herangezogen werden. Aber auch die alten Kämpfer müssen einmal wieder auf dem Plan erscheinen. Heute gilt's mehr, als zu irgend einer anderen Zeit. Noch einmal muß der alte Führer- und Kämpfergeist sich bewähren. Auch hier gilt es: Die Tat entscheidet, nicht das Wort. Das gute Beispiel wird auch hier seine Wirkung nicht verfehlen.

3. Schulung und Ausbildung der führenden Kollegen. Überall hört man heute den Ruf nach mehr Bildung, nach mehr Wissen. Dieses Streben ist gut, und gibt uns auch die Hoffnung, aus dem Elend herauszukommen. Unterrichtskurse sollen und müssen veranstaltet werden. Wo nun die Kräfte hernehmen? Ja, wir können keine bekommen; so und ähnlich lauten dann die Ausreden der führenden Kollegen. Ja, Kollege, da muß ich dich fragen: Wozu bist du denn der Leiter des Kartells, oder der Ortsgruppe? Deine Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß so etwas geschaffen wird, und wenn du keinen bekommen kannst, machst du die Sache selbst. Erinnere dich an früher. Haben wir es auch nicht selbst gemacht? Also hier fehlt nur der gute Wille. Das andere kommt von selbst. Auf einen Versuch kommt es an.

Also du mußt einen Kursus abhalten. Ein bestimmter Abend in der Woche wird festgelegt, wo die Kollegen zusammen kommen. Damit nun jeder lernt, welche Aufgaben er als Vorsitzender oder Schriftführer zu erfüllen hat, wird an jedem Abend ein anderer Vorsitzender und Schriftführer gewählt.

In jedem Abend wird ein Kollege bestimmt, der einen kleinen Vortrag halten muß. Das braucht nicht schon zu sein; denn das lernt sich mit der Zeit. Aber du als Führer der Gruppe erzielst damit etwas ganz anderes. Die Kollegen lernen denken, und ihre Gedanken in Worten kleiden. Denke auch hier an das Sprichwort: „Wer denkt, herrscht; wer nicht, bleibt Knecht.“

Es ist nun einmal so; die meisten Menschen müssen zur Arbeit herangezogen werden und auch zum denken. Ich hab die Erfahrung wenigstens gemacht, daß sich ein Kollege seinen Verpflichtungen auch in dieser Hinsicht nicht entziehen wird. Wenn so gehandelt wird, verschwinden auch die Klagen über geringe Mitarbeit. Jedem Kartell und jeder Ortsgruppe werden dann auch genügend zur Verfügung stehen.

Die Ortspresse muß nicht wie bisher in den Dienst unserer Bewegung gestellt werden. Da braucht man jeder Kollege an irgend einem Orte nicht zu denken, er solle in regelmäßigen oder mehreren Artikeln schreiben. So ist das nicht gemeint, wenn es geschieht, umso besser. Aber Ausschritte aus seinem Organ oder dem Zentralblatt, die hat jeder Kollege zur Verfügung, und muß er betreiben, solche in die Ortspresse hineinzubringen. Ferner wichtige Versammlungsbeschlüsse, Resolutionen und dergleichen, die ein allgemeines Interesse beanspruchen. Also bitte auch hier den Versuch gemacht, und die Sache ist schon halb erledigt.

Umgestaltung unserer Versammlungen. Wie oft kann man hier die Erfahrung machen, daß die Tagesordnung erst kurz vor Beginn der Versammlung zusammengekauert wird. Das ist nicht richtig. Hier trifft es zu, daß der Art der Vorbereitung einer Versammlung auch der Versuch entspricht. Vorher muß mit den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern die ganze Tagesordnung beraten werden; wenn möglich, für den einen oder anderen Punkt ein Kollege bestimmt, der den Punkt zur Sprache bringt, die Sache begründet, entsprechende Vorschläge einreicht und dergleichen. So ungeheuer viel Material liegt vor, das in hundert Versammlungen nicht erledigt werden kann. Wenn die Sache so angefaßt wird, kommt auch langsam aber sicher ein guter Versammlungsbefuch in der betreffenden Bezirksstelle.

Wo so gearbeitet wird, da kann die wichtigste Aufgabe erfüllt werden, die Erfassung aller christlichen Arbeiter für die christliche Bewegung. Tausende sind noch zu gewinnen, jetzt ist es an der Zeit, hier systematisch vorzugehen. Durch planmäßige Arbeit werden viele zu gewinnen sein. Besonders wenn sie sehen, daß sie an den charakteristischsten, christlichen Orten sitzen, die in ihrem Orte sind, einen festen Rückhalt haben. Ein fester Wille, irgend ein bestimmtes Ziel zu erlangen, wird hier auch ausschlaggebend sein. Da höre ich so manchen sagen: Ja, die christlichen Gewerkschaften werden in Zukunft vielleicht die einzigen sein, die die Massen anziehen, oder die Entwicklung der Dinge wird so kommen. Das kann und wird möglich sein, wenn nach dem Grundsatz gehandelt wird: „Zuerst die Tat.“ Alle schönen Worte bringen uns keinen Schritt weiter, sondern nur der Wille jedes Einzelnen, mitzuhelfen. Kollegen, die handeln und nicht so viel reden, bewähren sich auch hier am besten. Als Führer einer Gruppe kannst du manches Gute wirken, wenn du gerade diejenigen Kollegen, die über alles kritisieren und alles besser wissen, aber niemals eine Aufnahme bringen, so eine Reihe von Adressen in die Hand drückst, die noch zu gewinnen sind. Durch die Tat muß jeder seine Worte beweisen. Wenn so allseitig gehandelt wird, dann werden wir wirklich die Bewegung sein, die für die Wiederaufrichtung des Vaterlandes und für die deutsche Arbeiterschaft das Beste leistet. E. F.

Das gewerkschaftliche Finanzwesen.

Das philosophische Wort „Alles fließt“ findet auch in der Geldentwertung allzuweh Anwendung, unser Geldwert schwimmt immer mehr davon, bald über den Rhein, bald zum Meer oder abwärts. Es stände uns schlecht an, wenn wir bei unserer Kritik und unseren Forderungen auf diesem Gebiet auf einen sehr wichtigen Teil unserer Aufgabe vergessen würden und als eine solche Aufgabe muß vor allem die Erhaltung unserer gewerkschaftlichen Aktionskraft bezeichnet werden. Unsere finanzielle Rüstung muß gestärkt werden, sie muß sich der Geldentwertung anpassen.

Auf diesem Gebiet sind mir in letzter Zeit wiederholt auch unter alten Verbandskollegen recht interessante Ansichten begegnet. Ihre grundsätzliche Klarstellung ist daher angebracht.

Geradezu unverständlich ist die Meinung, man könne mit den alten niederen Beitragsätzen noch höhere Unterstützung leisten. Wer höhere Unterstützungen haben möchte, muß vorher für höhere Beiträge eintreten. Bei einem großen Teil unserer Kollegen wurde zu wenig oder nicht beachtet, daß der Verbandsbeitrag von etwa 30 Pf. aus der Vorkriegszeit heute nur etwa 20 Pf. Kaufkraft besitzt. Wer aber ehedem glaubte, mit 20 Pf. Wochenbeitrag gewerkschaftliche Arbeit leisten und daneben noch allehand Unterstützungen bieten zu können, mußte doch die Erziehung machen, noch nicht einmal eine richtige Stiefelsohle zu haben. Der billige Jakob hat in der Gewerkschaftsbewegung keinen Massenzulauf bekommen. Mit M. G. wurde

der Beitragsleistung die Entlohnung der Stundenlöhne gegenübergestellt. Nicht selten haben wir den vierfachen Stundenlohn erreicht gegenüber der Vorkriegszeit und selbst bei der unteren Grenze einer Steigerung um das Dreifache würde die Umlegung beim Verbandsbeitrag 2,40 M. ergeben.

Was bisher hier veräußert wurde, kann jetzt nur zum Teil nachgeholt werden; einmal wird ein Teil der Kollegen sagen, wir brauchen nicht alle Unterstützungen zu steigern, und überdies kann auch die Konkurrenz nicht ganz außer acht gelassen werden. Vor allem ist eine Klarstellung notwendig, wo können, gemessen an der Teuerung, bei den Verbandsausgaben Einsparungen gemacht werden und wo nicht.

Die gewerkschaftlichen Ausgaben lassen sich in drei Hauptgruppen gliedern.

1. Gewerkschaftliche Generalunkosten (ohne Darunterstützung).
 2. Gewerkschaftliche Unterstützungen.
 3. Nicht rein gewerkschaftliche Unterstützungen.
- Zunächst zu den Generalunkosten. Diese Ausgaben verteilen sich auf folgende Gebiete:
- a) Lohnbewegungen, Rechtschutz und sonstige Interessenvertretung,
 - b) Verbandsorgan, Bildungsmittel usw.,
 - c) Agitation, Druckschriften, Konferenzen, Kongresse etc.,
 - d) Verwaltung.

Eine Scheidung der Ausgaben nach diesen Gruppen ist nur zum Teil möglich, weil z. B. die Gehälter der Funktionäre unter dem Konto Verwaltung figurieren, obwohl schon viele Kräfte nur auf Lohnbewegungen und Interessenvertretung festgelegt sind.

Die Frage, ob bei den Generalunkosten Einsparungen möglich sind, wird dahin beantwortet werden müssen, „nur auf Kosten der Leistungsfähigkeit“. Die praktische Erfahrung bestätigt nicht nur diesen Satz, sondern läßt auch eine Mehrung der Aufgaben und Anforderungen leicht erkennen.

Welche Veränderungen z. B. bei den Lohnbewegungen früher gab's alle zwei oder drei Jahre eine Bewegung für ein und dieselbe Arbeitergruppe, jetzt haben wir mindestens alle halbe Jahre eine Bewegung bei einer Gruppe. Früher schien die Metallindustrie zu kompliziert, um sich mit dem Tarifproblem zu befassen, heute, wo alles fließt, muß auch dieses schwierige Neuland beackert werden. So kommt es, daß nicht selten die neue Bewegung an die Verhandlungstür pocht, bevor die alte Bewegung abgeschlossen ist.

Dann das große, zettelfressende Gebiet der Interessenvertretung. Es sei nur erinnert an die Dutzenden von Sitzungen der Ausschüsse für Demobilisierung, Kriegsjahresorgane, Erwerbslose, Schlichtungsausschuss, Industrierat, Lebensmittelversorgung, Kommunale Fürsorge (Karteil). Hier eröffnet sich ein weites Feld für die Wirtschaftskräfte, das wir neidlos und freudig abgeben, wenn es in gute Hände kommt. Vorläufig aber müssen bezahlte Funktionäre oder für Lohnentgang entschädigte Kollegen diesen Anforderungen entsprechen. Unermüdet blieb noch bei diesen Aufgaben unsere politische und genossenschaftliche Arbeit. Bei der Interessenvertretung haben wir also nicht nur den gemäß der Teuerung vermehrten Aufwand für Fahrgeld, Spesen, Gehälter, Drucksachen usw., sondern auch jene Steigerung der Kosten zu tragen, die sich aus den erhöhten Anforderungen ergeben. Es darf nicht vergessen werden, wir haben als Arbeiter nicht nur mehr Rechte, sondern auch Pflichten zur Mitwirkung übernommen. Es erübrigt sich wahrhaftig noch besonders festzustellen, daß diese Arbeit der Kollegenschaft auch tausendfältige Erfolge gebracht hat, Millionenfolge, wogegen etwa 20 Pf. pro Woche und Mitglied für dieses Kapitel als sicherlich kleiner Aufwand bezeichnet werden muß.

Der Rechtschutz soll sich bei uns mit Rücksicht auf die Arbeitsteilung mit den konfessionellen Vereinen, auf jene Sirettigkeiten beschränken, die sich aus dem Arbeitsverhältnisse ergeben. Da aber Anwaltsstellen der konfessionellen Vereine manchen Städten noch fehlen, werden unsere Geschäftsstellen und damit Zeit und Geld unserer Bewegung beansprucht. Auch dieser Aufwand sei noch dem Konto der Interessenvertretung zugerechnet.

Die Verbandszeitung, die wir früher noch für 2 Pf. bekamen, kostet heute 6 bis 10 Pf. Die Beschaffung der Literatur für unsere Bibliotheken, soziale Vorlesungen usw. verursachen heute mehr als das Dreifache von ehemals. Das Lokal für den sozialen Kurzus kostet uns in Nürnberg jeden Abend 20 M. ohne die Porto- und Papierkosten für die Einkadungen. Also auch hier wird nur bei einem Mindestlohn von 10 Pf. pro Woche für Verbandsorgan, Bibliothek und Bildungszwecke nichts freigegeben können.

Die Kosten für die Agitation haben durch die unheimlichen Preise für Drucksachen eine vier- bis fünffache Steigerung erfahren; der kleinste Einladungsstetel

kostet heute mehr als das größte Flugblatt früher. Die bestgemeinten Vorschläge helfen aber die Tatsache nicht hinweg, daß der Kaufmann mit großer Peinlichkeit die höchsten Umsätze erzielt. Wollen wir die noch absetzenden, aber ihrer Lebensanschauung nach zu uns gehörenden Massen gewinnen, dann müssen wir in Wort und Schrift an sie herantreten. Das Konto Werbekosten darf daher keine Abstriche erfahren. Hier sind auch die Kosten der Besammlungen, Konferenzen und Kongresse zu bedenken.

In der Verwaltung läßt sich da und dort noch manches vereinfachen, aber wesentliche Einsparungen werden auch hier nicht möglich sein, weil keine Verwaltung so billig arbeitet, als die der gewerkschaftlichen Organisation. Dies ist vor allem den ehrenamtlichen Arbeitsdiensten zu verdanken. Außerdem ist die Feststellung anzubringen, daß z. B. in den Krankenkassen in der Regel auf 800 Mitglieder ein Beamter gerechnet wird, in der gewerkschaftlichen Organisation rechnet man auf 800 bis 1000 Mitglieder einen Funktionär. Hier ist die Verwaltungsarbeit aber nur der kleinere Teil der zu bewältigenden Aufgaben, ein Aufschluß der schon erwähnten gewerkschaftlichen Arbeitsgebiete eribrigt sich nach dem oben Dargelegten. Es ist nicht einzusehen, weshalb die Funktion in der Krankenkasse finanziell hier und da höher gewertet wird wie in der Gewerkschaft.

Wären es jetzt nicht mehr. Während wir noch immer mit einem Verbandsbeitrag von 80 Pf. ohne Lokalaufschlag herumtreiben, erheben unsere Bruderverbände Wochenbeiträge bis zu einem Stundenlohn. Und wie stehen wir im Verhältnis zu unserem Gegner, dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband? Warum liegen denn nun die Dinge so ganz anders wie vor dem? Nun, die Antwort kommt jeder hören, wenn in Vertrauensmännerversammlungen in letzter Zeit Erhöhungen der Monatsbeiträge zur Debatte standen. Dann waren es die Vertrauensmänner, und die Vertrauensleute sind doch auch heute noch meistens die alten Kollegen, die jahrelang, ehe der große Kampf kam, geopfert und gekämpft haben, die immer mit dem Einwand kommen, die zahlreicheren neuangeworbenen Kollegen würden uns dann wieder davonlaufen. Die Sorge um die Wankelmütigen war ja von jeher ein Einwand, wenn es ans Zahlen ging, und war erwiegenemassen nie berechtigt, und ist es jetzt erst recht nicht. Der alte Gewerkschaftler in Nr. 46 unseres Organs hat ein Recht, zu sagen: „Wir, die wir 20 Jahre lang die Groschen zusammengetragen haben, haben keine Ursache, wegen der Kurzzeitigkeit einiger weniger, und wären es viele, unsere Kasse nicht stark und leistungsfähig zu erhalten.“ Sind es aber nur Groschen, die die Alten zusammengetragen haben? Die „Groschen“, die ich z. B. an Wochenbeiträgen zusammengetragen habe, machen ein nettes Stämmchen aus. Sind das wirklich nur „Groschen“? Hinzu kommen noch die Sammelgelder, die in den ersten Jahren eine große Rolle spielten. Und doch, dieser Wochenbeitrag ist nur eine Vagatelle, gegen die sonstigen Geldausgaben, die der Vertrauensmann, ganz abgesehen von den ideellen Opfern, im Dienste des Verbandes und damit der Kollegschaft freiwillig aufbringt. Hunderte Kollegen werden eine ähnliche Aufrechnung machen können.

Pflanz einen Baum in ödes Heidesand, Grab einen Quell aus dürrem Wüstenland, Auf daß ein Wanderer, der nach vielen Jahren In deinem Quell sich labt Und Früchte bricht von deinem Baume, Groß dich segnend spricht: Ein guter Mensch ist dieses Wegs gefahren.

Dieses war es auch, was die Alten nicht erklären ließ, und nun, wo wir viel früher, als mancher von uns gedacht, unsere Kollegen fast reiflos organisiert sehen, jetzt sollten wir uns nicht freuen, jetzt sollten wir die neuangeworbenen Kollegen nicht mit offenen Armen empfangen als gleichberechtigte Mitglieder? Aber wir haben nun auch nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, soweit es in unseren Kräften liegt, dahin zu wirken, daß nun auch wirklich das, was wir mit großen Opfern geschaffen ist für die Kollegen, auch dem jüngsten dann eine Einrichtung bleibt, die eine bessere Existenz der Metallarbeiter ermöglicht.

Darum wählte ich den Vorschlag: „Haltet euch und die andern.“ Haltet euch, daß nicht das so schwer Aufgebaute zerfällt, und haltet die andern, denn sie vertrauen auf euch und eure Erfahrung, daß ihr nicht aus falscher Rücksichtnahme die Kollegschaft auf ein Geleise bringt, das nicht zum Guten führt. Auch heute noch geht es ohne Opfer nicht. Es werden den jüngeren Kollegen nicht dauernd fast mühelos die Früchte so in den Schoß fallen wie bisher. Früchte, wofür man früher Jahrzehntelang gekämpft hat. Es grenzt daher an groben Unfug, wenn Vertrauensleute sich deshalb gegen eine Beitragserhöhung stemmen, weil möglicherweise der eine oder andere aus den Reihen kehren würde. Das ist das Gegenteil der Pflicht und liegt nicht im Interesse der Kollegen. Darum fort mit schädlicher Rücksichtnahme, die Stunde gebietet eine kräftige Reform unserer Verbandsfinanzen.

Hütet euch und die anderen!

Ein alter Gewerkschaftler beschäftigt sich in Nr. 46 unseres Verbandsorgans mit der augenblicklich für uns brennendsten Frage, nämlich mit der Finanzierung unseres Verbandes. Für jung und alt unserer Kollegschaft sollte sich eigentlich die Begründung des Kollegen für eine wesentliche Beitragserhöhung erübrigen. Wenn unter Geld so ungefähr um das zehnfache im Werte gefallen ist, erscheint es fast unfassbar, wie unser Verband bis jetzt noch mit den alten Beiträgen, wie wir sie schon vor dem Kriege erhoben haben (erst unser vorjähriger Verbandstag beschloß die fast nicht ins Gewicht fallende Erhöhung der Wochenbeiträge um 10 Pf.), hat wirtschaften können. Die unausbleibliche Folge ist, daß wir zum Bestands unserer Mitgliederzahlen finanziell um die Hälfte schlechter stehen wie vor fünf Jahren. Wir Alten haben immer unseren Stolz darin gesehen, eine gut fundierte, leistungsfähige Organisation zu schaffen und zu erhalten. Wir haben uns von Freund und Feind an materieller Opferfreudigkeit nicht übertreffen lassen. Dabei ist wohl fast in keinem Verband so intensiv und energisch auch an der Stärkung unserer Mitgliederzahlen gearbeitet worden wie bei uns, und wir haben es erreicht, daß unser Verband heute über 200 000 Mitglieder zählt und damit unter den christlichen Gewerkschaften an erster Stelle steht. (Bemerkung: Wichtig wie die hohen Mitgliederzahlen war uns jedoch eine kapitalkräftige, leistungsfähige Organisation zu schaffen, an der unsere Mitglieder eine feste Stütze haben sollten. Fast ein ganzes Menschenalter haben wir es so gehalten und sind sehr gut dabei gefahren. Weil wir ein so festes Fundament unter den Füßen hatten, sind wir in der Metallarbeiterschaft von Kämpfen, wie sie z. B. die Bergarbeiter und die Textilarbeiter haben durchkämpfen müssen und die die Erdrosselung der Verbände der christlichen Berg- und Textilarbeiter bezweckten, verschont geblieben. Wir waren Gott sei Dank so finanzkräftig, daß unsere roten Gegner es gar nicht versucht haben, uns tot zu stellen. Die gute Finanzierung unseres Verbandes war auch die Ursache, daß unsere Führer nicht, wie die Führer des sozialdemokratischen Verbandes, so oft gezwungen waren, berechtigte Lohnbewegungen ihrer Mitglieder abzumurren, weil sie nicht Geld genug in der Kasse hatten, um die berechtigten Forderungen durchzudrücken. Es kam sicher auch nicht von ungefähr, daß die Löhne im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vielfach bedeutend höher standen, als in den sozialdemokratischen Hochburgen. Ich frage zunächst die alten Kollegen: Soll es jetzt anders werden? Oder ist es nicht gar schon anders geworden? Wir, die Metallarbeiter, die immer so stolz darauf waren, in Punkto Opferfreudigkeit an der Spitze der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu marschieren,

Kollegen! Kolleginnen!

Ihr müßt immer bedenken, daß dem **Christlichen Metallarbeiterverband** nicht mit guten Worten geholfen wird, sondern nur durch Taten.

Darum agitiert und stärkt finanziell euren Verband.

Warum ich dieses hervorhebe? Etwa, weil ich nun der Meinung bin, wir Alten müßten nun die, die in erster Stunde gekommen, so ein wenig über die Achsel ansetzen, weil sie so spät zur Einsicht gekommen? Ja, was war es denn, was die alten Kämpfer zu so großen Opfern bewog? Gewiß, wir wollten zunächst unsere eigene Lage verbessern, aber nicht aus dem Grunde allein haben wir gestrebt und gekämpft. Wir sehen es doch Tag für Tag, wie langsam der Aufbau vorstatten ging, wie fest weit nach der Weg war zum Ziele, und wir waren uns bewußt, daß erst spätere Generationen die Früchte unserer Arbeit ernten würden. Jammer wieder erging der Ruf von uns an die Kollegen: Sorgt dafür, daß ihr in der Gewerkschaft eine Einrichtung habt, die euren Kindern eine bessere Existenz schafft, als wir sie haben! Es steckte etwas von dem Idealismus in den alten Kollegen, die der Dichter mit den Worten fordert:

Eine private Sozialisierung.

Während gegenwärtig die tiefsten gehenden Unklarheiten über den Begriff „Sozialisierung“ — Vergesellschaftung herrschen, hat vor Jahrzehnten ein Mann es unternommen, innerhalb seines Wirkungskreises, eine Art der Sozialisierung durchzuführen, die jetzt nach 30jährigem Bestehen den Beweis erbracht hat, daß sie nicht nur lebensfähig, sondern im höchsten Maße leistungsfähig ist. Es handelt sich um Ernst Wöhe und die Karl Zeiß-Werke. Wöhe starb am 14. Januar 1905. An seinem Sarge hatten sich die Angehörigen zweier Großbetriebe, die er ins Leben gerufen hatte, mit den Vertretungen vieler industrieller und politischer Korporationen vereinigt, um dem Toten den Dank nachzurufen, dem der Lebende stets ängstlich ausgehoben war. Alle Gegenstände schienen ausgeglichen in der Stunde der Trauer, und das Wunderbarste: jede Gruppe glaubte ihn für sich reklamieren zu dürfen. Jahrzehnte hindurch nannte man: „Karl Zeiß den sozialdemokratischen Betrieb“. — Ernst Wöhe stand über den Parteien, er räumte keiner ein Sonderrecht ein, keiner Gruppe im Volkstempel, nicht seinen nächsten Angehörigen, nicht sich selbst. Es kommt in der Gesellschaft nur an auf die Förderung der Gesamtinteressen. Diese Worte sind der Grundgedanke der Karl Zeiß-Stiftung, die ein Muster gesunder Sozialisierung darstellt: durch das Volk, für das Volk. An dasjenige, was das Volk, die Gesellschaft, zu verfehlen hat, hat nur der Anspruch, der arbeitet, und die Verteilung ist nicht anders zu regeln, als nach den Gesichtspunkten strengster Gerechtigkeit ohne irgendwelche historische oder sonst begründete Bevorzugung. Den Anspruch dessen, der arbeitet herauszufinden; darum dreht sich alles! Wenn in einem Betriebe ein Reingehörm verbleibt, dann beansprucht der Unternehmer ihn als Entgelt für seine Arbeit und als Zins für seine hineingesteckten Kapitalien, der Arbeiter als ihm zu wenig gezahlten Lohn. Wöhe löste die Streitfrage für seinen Betrieb in folgender Weise: Alles im Betriebe arbeitende Kapital darf nur Diener der Arbeit sein, und wie der Diener seinen Lohn zu erhalten hat, so fällt dem Kapital eine bestimmte Verzinsung zu. Weiter nichts! Ein Etwas sich entwickelnder Reingehörm gehört dem

Ethischer oder materialistischer Sozialismus.

VII.
Die Grundlage des materialistischen Sozialismus ist die materialistische Geschichtsauffassung.
Was heißt das?
Die materialistische Geschichtsauffassung besagt, daß alle geistigen, politischen, religiösen und kulturellen Elemente des Lebens auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und ihre Entwicklung als die einzige Quelle derselben zurückzuführen seien. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind das alleinige Fundament der Gesellschaft, alles politische, religiöse und kulturelle Leben ist nur ein Nebenbau, der in seiner Gestaltung durch das wirtschaftliche Fundament vorgezeichnet ist. Die wirtschaftlichen Verhältnisse schaffen die Ideen; die Geschichte der Menschheit wird nicht bestimmt durch die Idee, sondern durch die Wirtschaft. Die Idee der Gottheit, des Guten, des Schönen, alles ist nur ein Produkt der Materie und geht gleich der Materie wieder zugrunde. Um es kurz zu sagen, die Materie ist das Höchste, das Letzte; alles andere Gott, Geist, Seele ist erst aus der Materie entstanden und kommt erst an zweiter Stelle.
Die Ansicht des materialistischen Sozialismus ist falsch und steht im Widerspruch mit Geschichte und Erfahrung im strengsten Widerspruch.
Was lehrt uns der ethische Sozialismus?
Im Anfang war der Geist, war Gott; aus ihm ist alles hervorgegangen, Welt, Menschheit, Zeit und Geschichte. Der menschliche Geist ist an allem, was aus Gottes Hand hervorgegangen ist, das Höchste; er ist es, der die wirtschaftlichen Verhältnisse baut. Die Geschichte lehrt, das hervorragende Menschen durch ihre Ideen, ihre Pläne, ihre Tatkraft große Veränderungen in der Geschichte hervorgerufen haben. Denken wir nur an die Entdeckung der Weltteile, an die Erfindungen usw. Wenn die wirtschaftlichen Momente, wie es der materialistische Sozialismus lehrt, alles machend sind für die geistigen

und sittlichen Strömungen eines Volkes, so müßte notwendig ein wirtschaftlich hochstehendes Volk ebenfalls geistig und sittlich hochstehen; ein wirtschaftlich tiefliegendes Volk dagegen auch geistig und sittlich tiefliegen. Die der materialistischen Geschichtsauffassung zugrunde liegende Idee nimmt für sich die Kraft eines Naturgesetzes in Anspruch. Naturgesetz kennt aber keine Ausnahmen. Nun aber zeigt gerade die Völkergeschichte sehr oft das Gegenteil von dem, was der historische Materialismus lehrt. Das Deutschland von 1800 bis 1820 zeigte einen wirtschaftlichen Tiefstand, daran ändert auch die Tatsache nichts, daß wir schon bis zu einer leidlichen Volkswirtschaft gediehen waren. Nach der materialistischen Geschichtsauffassung hätte nun auch das geistige und kulturelle Leben ebenfalls einen Tiefstand zeigen müssen, da es ja von den wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig war. Aber das Gegenteil ist der Fall. Wie war die innere Reife des deutschen Volkes, seine sittliche Kraft, sein geistiger Hochstand größer, als gerade zu jener Zeit.
Nehmen wir dagegen das Jahr 1913. Die Zivilisation hatte einen Höhepunkt erreicht. Die Technik war auf das Höchste gesteigert, die Weltmärkte beherrschten wir zum großen Teil, Reichtum floß nach Deutschland. Auch der Arbeiter hatte mehr zu verlieren, als seine Ketten. Das äußere Leben, die Wirtschaft,stieg und stieg. Wurde aber auch gleichermäÙe die innere Kultur gehoben, lag das seelische Leben, die Tiefe der Religion? Im Gegenteil. Das innere kulturelle Leben, die hohe seelische Erfassung der Religion, die Moral, fanden, die Skrupellosität, besonders der Jugendlichen, nahm zu. Es zeigte sich also bei einem Hochstand der Wirtschaft ein Tiefstand innerer Kultur. Ebenso zeigen oft wirtschaftlich tiefliegendes Völkern einen religiösen und kulturellen Hochstand. Es sei nur erinnert an die Indier, deren Gottesauffassung nur 400 vor Christi Geburt, wie sie in den Vedantas niedergelegt ist, unserer nun allgemeinen nahe kam, sie bekamen sich zur persönlichen Gottesauffassung, während die wirtschaftlich sehr viel höher stehenden Griechen und Römer auch in ihren edlen Vertretern sich nicht zu ethischen Gedankentiefen aufschwingen konnten.
Wenn die wirtschaftlichen Notwendigkeiten grundlegend sein sollten, für die geistigen Momente, z. B. die in den Erfindungen liegen, so müßten wir fragen:

Warum waren es die nordisch-germanischen Völker, die die Kraft des Dampfes und die Macht des elektrischen Stromes sich dienstbar machten?
Warum waren sie die Erfinder der Dampfmaschinen usw.? Warum konnten z. B. die Chinesen, die schon vor Christi Geburt zwischen dem Hoangho und Jangtsekiang so dichtbevölkert waren, daß Tausende zur Auswanderung gezwungen waren, deren wirtschaftliche Notwendigkeiten doch damals schon stark waren, warum konnten sie keine Dampfmaschine erfinden, warum kamen sie nicht zum Gebrauch von Telephon und Telegraph? Sie waren damals schon in manchem selbst der heutigen europäischen Kultur überlegen, der wirtschaftliche Zwang war aber nicht stark genug, um Erfindungen hervorzurufen, die dem chinesischen Volke eine bessere Ausdehnungs- und Kolonisationsmöglichkeit eröffnet hätten.
Warum konnten das die europäischen Völker, die, als sie in die gleiche Zwangslage kamen, Kraft ihres Geistes neue Wege fanden?
Da stehen wir vor einem ungeheuren tiefen Rätsel, das nur Gott zu lösen vermag, in dessen Ratsschluß es begründet lag. Die materialistische Geschichtsauffassung verwickelt sich dabei in tiefe innere Widersprüche, denn da versagt sein angebliches „Naturgesetz“.
Wirtschaftliche Momente können das geistige, kulturelle usw. Leben beeinflussen, es muß aber nicht sein, wie es die Geschichte zeigt. Die Grundlage alles Völkergeschehens ist nicht die Wirtschaft allein, sondern auch die Idee, und das sittliche Gefühl der Arbeit für die Gesamtheit, wie sie der ethische Sozialismus vertritt.
Die schlimmsten Folgen aber zeitigt der materialistische Sozialismus für das geistige Leben, denn nach ihm ist ja das geistige Leben abhängig von den wirtschaftlichen Verhältnissen. Daher ist nach ihm auch das religiöse Gefühl und Leben nichts Höheres, sondern auch ein Ausfluß jeweiliger wirtschaftlicher Verhältnisse. Die Materie läßt für Gott und Gottesbegriff keinen Raum und die Sittengesetze sind nur eine Vereinbarung von Menschen.

Kapital nicht — ebensowenig dem Unternehmer! Auch der Arbeiter hat nur insoweit Anspruch, als der eigentliche Eigentümer, nämlich: „das Unternehmen“ nach Erfüllung aller ihm zufallenden Verbindlichkeiten noch einen Ueberschuß behält. Dann allerdings, wenn nach Dotierung aller in Frage kommenden Forderungen der Öffentlichkeit — und daß die Grenzen hierfür sehr weit gezogen sind, vor aus den letzten Zahlungsnachrichten über die Saalfeldversicherung zu entnehmen — wenn dann noch Geldmittel übrig bleiben, dann sah Abbe darin ein Zeichen, daß die den Arbeitern gezahlten Löhne zu gering bemessen sein müßten, und dann verfügte er eine Lohnnachzahlung. Das ist die sog. Reichsische Gewinndotierung, die im Durchschnitt immer ca. 10 Prozent aller im Laufe des Jahres gezahlten Löhne ausgemacht haben.

Das war Abbesche Sozialisierung. Aber! — wodurch entstand der Reingewinn? Etwa durch besondere Leistungen der Arbeiter? — Ach nein! Dieselben Arbeiter arbeiteten auch in anderen Betrieben — aber nur bei Reiss arbeitete ein Ernst Abbe! Wenn überall ein solcher Mann den Betrieb leitete, dann könnte man überall gleiche Erfolge erwarten! Die Abbe's sind aber dann gefast — mit der Wirklichkeit muß man rechnen, nicht mit Idealgestalten! Nur durch hinein-geworfenes Kapital ist ein Gedeihen des Werkes zu erwarten, nicht durch Sozialisierung! Ein Abbe steckte sein nach Millionen wählendes Vermögen hinein — also kapitalistische Grundzüge der Sozialisierung; und darin ist der Kernpunkt jenes Vorbildes zu sehen! — Ein Abbe ist nicht zu erreichen, jener Stern dort oben auch nicht — aber der Mann am Ruder steuert doch nach ihm, weil er ihn — auch wenn er ihn nicht erreichen kann — doch als Leiter seiner Fahrtrichtung ansehen kann! In diesem Sinne ist Ernst Abbe das für uns erreichbare aber immer anzustrebende Vorbild.

Die Zeitwerke sind bei diesem System geblieben. Aber folgt hieraus, daß man nun eine jede Industrie sozialisieren muß, um einen wirtschaftlichen und sozialen Idealzustand zu erreichen?

Nein, denn auch bei Reiss waren der industrielle Gewinn und das Privatkapital Abbe's die Grundbedingungen des Gedeihens. Abbe würde sich vermutlich für eine Sozialisierung nach dem Muster der sozialdemokratischen Theoretiker bestens bedankt haben.

Streiflichter.

Sozialdemokratische Kollegialität.

Bei der Firma W. Berg, Lüdenscheid, Altenaerstr., ist ein schönes Musterbeispiel sozialdemokratischer Kollegialität vorgekommen, das der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden darf. Bei dieser Firma arbeiten 18 Schleifer im Akkord seit längerer Zeit zusammen. Jeder davon sind im Deutschen Metallarbeiter-Verband und drei andere organisiert. Vor ungefähr vier Wochen stellten die im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten an die drei anderen Arbeiter das Ansuchen, entweder überzuziehen, oder aus der Kolonne auszuscheiden. Zwei dieser Arbeiter stellten auf den Leim der gegenseitigen Achtung herein und traten zum Deutschen Metallarbeiter-Verband über. Einer der christlichen Kollegen wollte aber seine Überzeugung nicht preisgeben, und lehnte den Uebertritt ab. Der Arbeiterausschuß legte sich leider ohne Erfolg für die Einziehung der Sache ins Zeug. Daraufhin war am Samstag eine Sitzung der Schleifer dieser Firma anberaunt. Einwandfrei wurde dort festgestellt, und ausdrücklich erklärt, daß an ein ferneres Zusammenarbeiten nur dann zu denken sei, wenn der Betr. aus dem christlichen Metallarbeiter-Verband austräte. Es wurde ihnen nicht zugemutet werden, mit anderen Organisierten zu arbeiten, und müsse dahin gearbeitet werden, die ganze Organisation einheitlich zu gestalten. Also nur die Zugehörigkeit zur christlichen Organisation ist diesen Freiheitskämpfern ein Hindernis. Die Abstimmung, die vorgenommen wurde, zeigte das selbe Bild. Von zehn Anwesenden stimmten acht gegen ein ferneres Zusammenarbeiten. Einer entziffelte sich der Abstimmung. Offenlich werden unsere christlichen Arbeiter auch aus diesem Vorgehen die Lehre ziehen, und sich dahin wenden, wo die Überzeugung anders denkender in anderer Weise geachtet wird. Den anderen Herren möchten wir aber heute zuzurufen: „Wir sind auch noch da und fordern, daß auch im neuen Vaterlande, wo jedem die Revolution angeblich Freiheit brachte, diese Freiheit von den wahren Freiheitskämpfern auch gewahrt werden wird. Wir fordern unser Recht und werden es uns zu erkämpfen wissen. Schande um die Arbeiterchaft, deren Einigkeit wegen einiger überpanneter Köpfe systematisch untergraben wird.“

Ist für Streikende Lohn zu zahlen?

Einem vom Gewerbegericht Hamburg entschiedenen Rechtsstreit lag folgender Tatbestand zu Grunde: Die Arbeiter eines Transportunternehmens waren wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. Nach seiner Beilegung verlangten die Arbeiter die Zahlung des Lohnes auf für die Streiktage. Der Arbeitgeber hatte nach anfänglicher Weigerung, dann aber, veranlaßt durch Ansammlung der Arbeiter vor seinem Büro, unter ausdrücklichem Einspruch gegen die Rechtsmäßigkeit des Anspruches, dem Verlangen der Arbeiter entsprochen, diesen Lohn aber bei späteren Lohnzahlungen wieder abgezogen. Die Arbeiter erhoben Klage auf Zahlung der abgezogenen Lohnbeiträge und stützten ihren Anspruch u. a. auch auf eine Verordnung des Arbeiter- und Soldatenrates Hamburg. Das Gewerbegericht hat die Klage durch Urteil vom 10. März 1919 mit folgender Begründung abgewiesen: Nach § 614 BGB. sei der Lohn nach Leistung der Arbeit zu entrichten, deshalb werde, wenn keine Arbeit geleistet werde, auch kein Lohn fällig. Die in den §§ 615, 616 BGB. festgelegten Ausnahmen von dem Grundsatz des § 614 BGB. fänden auf den vorliegenden Streik keine Anwendung. Dem Einwand der Kläger, ihnen sei infolge des Streikes die Arbeitsleistung unmöglich gewesen, begegnet das Gericht mit dem Hinweis auf § 323 BGB., der besagt: Wird die aus einem gegenseitigen Vertrage die dem einen Teil obliegende Leistung infolge eines Umstandes unmöglich, den weder er noch der andere Teil zu vertreten hat, so verliert er den Anspruch auf die Gegenleistung. Auf Grund dieser Bestimmung entfalle also die Verpflichtung des Arbeitgebers, für Streikende Lohn zu zahlen. Der Arbeitgeber sei aber auch zum Abzug der unter Vorbehalt gezahlten Lohnbeiträge auf Grund des § 323 Abs. 2 BGB. berechtigt gewesen; hiernach könne „das Geleistete nach den Vorschriften über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung zurückgefordert werden, soweit es nach den Vorschriften des § 32 Abs. 1 BGB. nicht geschuldet werde“.

Zu prüfen war ferner nur noch die Frage, ob etwa die Verordnung des A- und S-Rates Hamburg, die die Bezahlung der Streiktage angeordnet hatte, rechtmäßig war, mit andern Worten: ob der A- und S-Rat die Bestimmungen des bürgerlichen Rechtes abändern konnte, ihm also das Recht der Gesetzgebung zustand. Hierzu führte das Urteil u. a. Folgendes an: Die Gesetzgebung über das gesamte bürgerliche Recht sei Sache des Reiches (Art. 4 Ziffer 13 der Reichsverfassung). Das bürgerliche Gesetzbuch könne daher nicht durch Gesetz oder Verordnungen einer Landesregierung oder

einer künftigen Landesgesetzgebenden Körperschaft abgeändert werden, soweit solche Stellen nicht ausdrücklich vom Reich hierzu ermächtigt worden. „D. Der A- und S-Rat Hamburg habe eine solche Ermächtigung nicht erhalten, deshalb sei diese Verordnung ungültig, wenn sie — und das ist hier der Fall — den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches widerspreche.“

Die in dem Urteil Hamburg zur Begründung der Klageabweisung angezogene Bestimmung des § 323 BGB. findet übrigens auch auf Handlungsgeldern und alle sonstigen ungeschuldeten Annehmungen. Auch für diese wird ein Gehaltsanspruch für Streiktage weder durch das Handelsgesetzbuch noch durch das bürgerliche Gesetzbuch begründet. Einer anderen rechtlichen Beurteilung unterliegen jedoch die Fälle, wo Angeestellte und Arbeiter zwangsweise durch den Streik an der Arbeitsleistung verhindert werden, d. h. wenn sie zwar nicht mitstreiken aber durch Zwang an der Arbeit verhindert werden. Hier erscheint der Anspruch auf Zahlung des Gehaltes oder Lohnes für die Zeit der Verhinderung durch Streik begründet, da hier § 616 BGB., als Ausnahme von dem Rechtsgrundsatz des § 323 BGB., einen Anspruch auf Vergütung auch dann begründet, „wenn der Arbeitnehmer für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung gehindert wird.“

„Reißt ein, sabotiert!“

In Berlin treibt sich ein kommunistisches Komitee zur Förderung der Diktatur des Proletariats herum, das auf die Dummheit der Masse sich sein Haus errichten möchte. In wilden Aufzügen werden sie sich an die Massen und fordern direkt auf zur Verbrüderung von Zuhältern und Vertriebenen. In einem Aufzug „Auf die Barrikaden“ heißt es: „Man endlich werdet Ihr begreifen, daß Euch solche wirtschaftlichen Streiks nie zum Ziele führen können! Seht die Zeichen von Mailand, denkt an die kleinen Müchlegern-Bonzen unter Euch.“

Schlagt sie zusammen, daß die Fehen fliegen. Reißt herunter die Mäcke vom „wirtschaftlichen Streik“. Wisset, daß alles Politisch ist, und daß nur der politische Massenstreik Euch retten kann!

Streikt! Reißt ein! Sabotiert! Nichts mehr habt Ihr zu verlieren, aber alles zu gewinnen. Auf die Barrikaden!

Aus diesem partakistischen Ausruf zum blutigen Bürgerkrieg gehen die wahren Absichten der kommunistischen Führer hervor. Was liegt diesen Lumpen daran, ob durch solche nutzlosen Aufzüge unter das Volk getragen wird, daß dann die Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder hungern müßten. Was wollen sie ja gerade. Mit solchem Rad sollte man nicht Langes Gelerntes machen, sondern es kurzerhand an die Wand stellen. Daß gegen solche Individuen, sobald man ihrer habhaft wird mit den allerstärksten Mitteln vorgegangen werden muß, ist notwendig.

Das bolschewistische Beispiel.

Während früher alle Schuld am Scheitern der russischen Revolution von den Bolschewiki dem Bürgertum in die Schuhe geschoben wurde, ist heute das Bürgertum schon deshalb kein Angriffsobjekt für die Bolschewiki mehr, weil es, wie Kasakow wohl richtig sagt, ein Bürgertum in Rußland überhaupt nicht mehr gibt.

Kasakow, ein russischer Bolschewik, der jetzt in Deutschland lebt, verlangt von den russischen Erfahrungen belehrt, daß die deutschen Kommunisten alle Fehler der Russen vermeiden und sich für die Uebergangszeit auf den Sozialismus einstellen sollen. D. h. alle bolschewistische Maßnahmen, die ebenfotwohl Maßnahmen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sind, müssen auch von den deutschen Kommunisten anerkannt werden. Und damit fällt auch die letzte Forderung, die noch übrig bleibt, in sich selbst zusammen: die Sozialisierung und die Diktatur des Proletariats, die wie in Rußland eine Diktatur gegen das Bürgertum ist, eine Sozialisierung, die mit Konzeptionen an in- und ausländische Privatunternehmungen arbeitet, hat weder mit proletarischer Diktatur noch mit Sozialismus das geringste gemein.

Das russische Beispiel, von einem Stufen, der um die Dinge weiß, den Deutschen vorzulehnen, wird aber geffissentlich von der ganzen roten Presse verschwiegen. Und wenn Roder den deutschen Kommunisten das selbe sagt, magt man es, ihn mit den Worten abzutun, er verstände nichts von Deutschland. Eine, weiß Gott, sonderbare Auslegung der „internationalen Gesetze der Weltrevolution“.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 30. November der 19. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 30. November bis 6. Dezember.

Die Verwaltungsstelle Köln erhält die Genehmigung, ab 1. 12. 1919 die Beiträge wie folgt zu erhöhen: 1. Klasse 2,- M., 2. Klasse 1,50 M., Jugendliche 90 Pf., Weibliche 80 Pf. und Lehrlinge 30 Pf.

Die Ortsverwaltung Rhein-Oberhausen-Siedel erhält die Genehmigung, ab 1. 12. 1919 die Beiträge wie folgt zu erhöhen: 1. Klasse 3,- M., 2. Klasse 1,70 M., 3. Klasse 1,- M. und Lehrlings-Klasse 0,40 M.

Nichtbezahlung hat bei Bedarf kassatorischer Rechte zur Folge.

Aus dem Verbandsgebiet

Stollberg. Zu einer hellen Kundgebung gestaltete sich die Generalversammlung der Ortsverwaltung Stolberg des christlichen Metallarbeiterverbandes, die am Freitag, den 14. November im großen Saal der Dorick-Schmiede tagte. Mit auf den letzten Platz gestellt — leider nicht alle demnach der große Saal zu fassen — war eine lachende Masse von Kollegen und Kolleginnen versammelt, ein Geist befehlte sie, ein Wille erfüllte sie. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten alle den Ausführungen des Kollegen Schimmer. Er dankte eine Bekanntmachung des Arbeitgeberverbandes des Bezirks, in der den amogamitien der wirksamste Schutz gegen Terror seitens der organisierten Kollegen zugesichert wird. Er verstand es klar zu machen, daß auch mit jedem Terror feindlich gegenübersteht, daß wir aber nie zulassen werden, Terror und Organisationspflicht gleich zu bewerten. Heute wo den Gewerkschaften durch angelegentlichste und intensifste Gewerkschaftsarbeit, von den Arbeitgebern in wichtige Jagelände gemacht sind, die nur mit vielen Mühen und Opfern aller organisierten Kollegen erreicht werden konnten, muß ein Jeder der von jeder Arbeit lebt, einsehen, daß er den Gewerkschaftsbeiträgen und Gewerkschaftsleistungen einigermassen dankbar sein muß. Er hat vor den anderen Kollegen, die

andere gefast, ist niemals mit guten Sitten vereinbar. Jeder in diesem Sinne an die Pflicht zu erinnern, werden alle christlich organisierten sich nie nehmen lassen, trotz öffentlicher und versteckter Drohungen von manchen Arbeitgebern, die immer noch nicht den Geist der Zeit erfaßt und in ihrer Brust heimliche Wünsche nach gelbem Abgang verbündchen zu tragen scheinen. Die Bekanntmachung stimmte ungestört zu, niemals die Pflichten zu veräußern, vielmehr mit erneuter Kraft, mit neuen Opfern ans Werk zu gehen, die bisherigen Erwerbsschwächen zu beheben gegen alle Feinde, mögen es reaktionäre Machtgötter noch recht sein, mögen es Kapitalisten von links sein. Es sind keine Totengräber der Gewerkschaften, aber wir werden sie beide mit ihren Absichten in das für uns bestimmte Grab einschleusen. Mit Begelierung stimmte man folgender Entschließung zu:

Entschließung.

Die heute am 14. November stattgefundene Generalversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes nimmt Kenntnis von der Bekanntmachung der Vereinigung der Arbeitgeberverbände vom 8. d. in der Stolberger Zeitung. Versammlung erklärt mit allem Nachdruck, daß sie jeden Terrorismus, eins von welcher Seite er kommt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft. Versammlung ist sich darin vollständig einig, daß zwischen Organisationszwang (Terror) und Organisationspflicht ein Unterschied ist. Die Organisationspflicht besteht aber heute für jeden Arbeiter und für jede Arbeiterin. Aus diesem Grunde verpflichtet die Generalversammlung sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln an der weiteren Stärkung des christlichen Metallarbeiterverbandes durch treues Festhalten, durch Gewinnung neuer Mitglieder, besonders aber durch die Stärkung der Verbandsfinanzen zu arbeiten. Die Versammlung macht es jedem christlichen Metallarbeiter und jeder christlichen Metallarbeiterin zur Pflicht, sich dem christlichen Metallarbeiterverband anzuschließen. Versammlung erklärt weiter, daß sie nach wie vor auf dem Boden der Arbeitsgemeinschaft steht und behauptet die Vorgänge im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband, die zur Klüftung der Arbeitsgemeinschaft führten.

Als ganz selbstverständlich bezeichnet es die Kollegen, daß zur Erreichung unserer großen Ziele unter Beitragszielen angelegentlichst wäre und als der Vorzugs zur Abstimmung über die vorgelegten Beitragsveränderung tritt, fand der Vorschlag einstimmige Annahme.

Die Erhöhung der Verbandsbeiträge in der 1. Klasse steigt auf 2,00 M., 2. Klasse 1,50 M., 4. Klasse 0,75 M. und tritt ab 1. Dezember in Kraft.

Dieser Geist möge immer uns leiten, denn mag kommen was da will, dann sind und bleiben wir Sieger und daß es so weiter geht, heißt uns der erhebende Verlauf der außerordentlichen Generalversammlung.

Wohnum. Unterhaltungsabend des christlichen Metallarbeiterverbandes. Die Ortsverwaltung Wöhrn des christlichen Metallarbeiterverbandes veranstaltete am Samstag abends im evang. Vereinshaus aus Anlaß des 20jährigen Verbandsjubiläums einen Unterhaltungsabend. Unter den Ehrengästen befand sich auch Stadtrat Stumpf, der wegen des freundlichen Interesses, mit dem er namentlich die Volksbildungsbestrebungen des Verbandes unterstützt und gefördert hat, auf den Veranlassung der Wöhrner christlichen Metallarbeiter ein gern gesehener Gast ist. — Das Programm des Abends trug ein feinsinniges künstlerisches Gepräge und bewies deutlich als alle Redensarten einmal den achtunggebietenden Grad von Weisheit und Geschmackskultur, den sich unsere christliche Arbeiterchaft zu eigen gemacht hat, und zum anderen das ernste, gesunde Weltanschauung, das in ihren Reihen heimisch ist. So stand im Mittelpunkt des ersten Teils ein erlebtes Kammermusikwerk von Schubert, das gemütsliche, frohsinnige Detekt op. 166, das man nur bei musikalischen Veranstaltungen besonderer Charaktere zu hören bekommt, — und im zweiten Teil der vergnügliche Scherz Mozart's die Wauernsymphonie. Und in getreuer Fortentwicklung der schon vor Jahren aufgenommenen Gepflogenheit, den Hören das Besondere für gute und beste Musik durch Einführungsbeiträge zu vermitteln, sprach diesmal Kapellmeister Schulz-Dornburg zuvor einleitende Worte über das Wesen und die Bedeutung der Kammermusik und die auf dem Programm stehenden Werke. Der Kontakt mit den Tonwerken hätte nicht besser und nicht inniger hergestellt werden können als durch diese Art der Einführung. Mit lauffester Aufmerksamkeit und empfänglicher Unbacht lauschten die Zuhörer dem reichen und tiefen Zusammenhang der Instrumente und nahmen die blühendsten Schönheiten des Schubert'schen Tonwerkes in sich auf. Eine Wöhrner Sängerin in vielversprechender Entwicklung, Frä. Man, sang mit schönem Ausdr. 1) gemütsinnige Lieder; gleichartige Reaktionen (Hoh. Werth) über Mutterliebe und Mutterglück reihen sich an. Der Wöhrner M.-S.-B. trug eine Anzahl schöner Chöre vor. Abg. Hirtfelder (Eisen) schloßerte in der Feste die Entschlung und Entwicklung des christlichen Metallarbeiterverbandes und setzte zu tatkräftiger, selbstbemusterter Arbeit an. Der zweite Teil des Programms brachte noch im besonderen turnerische Vorführungen, humoristische Beiträge von Frau Leding, Herrn Hölcher und den Wöhr. B. r. h. Die Mitwirkung so ausgezeichneter künstlerischer Kräfte wie des Kammerorchesters des städtischen Orchesters, der Pianistin Frä. Stehede, die den Pilgerchor und das „Scherzo“ von Brahms vorzutrag, die Sängerein begleitete, der Sopranistin, die Leistungen des Gesangchors und aller übrigen Beteiligten, vor allem aber die sorgsame Auswahl des Programms verließen dem Abend eine außerordentlich reizvolle Note und eine über das Niveau der Drogenber-anstaltungen weit hinausgehende Bedeutung. Wenn es den christlichen Metallarbeitern darauf angekommen war, mit diesem Abend für weitere Kreise vorbildlich zu wirken, dann war die Absicht jedenfalls erreicht. Die Veranstaltung fand unter der Leitung des Gewerkschaftssekretärs Stadl. Engel; der Besuch war so zahlreich, daß — bei Sitzreihenverteilung — der große Saal des Vereinshauses bei weitem nicht reichte. Es war ein Abend, dem beizuwohnen allen Teilnehmern — und ausnahmsweise auch für den Berichterstatter — einen seltenen Genuß bedeutete.

Hannover-Linden. Eine außerordentliche Generalversammlung beschloß am 1. November mit der Bezirkskonferenz vom 12. Oktober ihren Ergeben und Forderungen. Dieser Bericht befand sich bereits in Nr. 44 unseres Organs. Weiter gab es Stellung zu nehmen zu der Beitragsfrage.

Die zunehmende Verengerung aller Verwaltungsausgaben, z. B. in Papier, Druck, Porto, Mieten, Reisen usw. sowie die innere Wertminderung des Geldes geht es durch eine entsprechende Beitragserhöhung einmal auszugleichen. Da wir in den letzten 5 Jahren diesen Umständen nicht genügend Rechnung getragen haben in unserm Beitragswesen (ein Stundenverdienst als Wochenbeitrag) müssen wir uns eben zu einer Tat mal anerkennen. Wohl sehen wir jetzt in allen Organisationen dies gleiche Bestreben, aber dessenungeachtet sind wir auch selbstständige Bewegung, um selbst zu wissen, was uns dienlich ist und danach zu handeln. Der Vorsitzende begründete die Notwendigkeit der Erhöhung und die Möglichkeit ihrer Durchführung. Nach einer sachlichen Aussprache wurde in erfreulicher Einmütigkeit eine Beitragserhöhung von 50 Proz. ab 15. November einstimmig beschlossen. Es geht vorwärts, ein neuer Schritt zu neuen Zielen. Unsere zukünftigen Aufgaben sind recht groß, erinnert sei nur kurz an den Ausbau der Arbeits- und Tarifgemeinschaften, Unterhaltungsweisen usw. Unsere Aufgabe als Volls- und Kulturbewegung werden mehr als bisher eine höherer Natur sein müssen. Die Gleichberechtigung haben wir erlangt, aber es gilt nun durch Hebung der inneren Werte, durch Schulung und Bildung von Wissen und Charakter auch die Gleichachtung zu erringen.

Da muß notwendig jeder Mitträger unserer Bewegung werden. So muß es weiter vorwärts gehen auf der ganzen Linie, von unten her muß der Drang nach aufwärts kommen, wir selbst müssen unsern Verband vorwärts drängen. Glückauf zur Tat!

Aus der Branchenbewegung

Heizer und Maschinisten.

Essen. Am Mittwoch, den 5. November hatte die Fachleitung der Heizer und Maschinisten im Alfredshaus ihre regelmäßige Versammlung. Kollege Dübber hielt einen kurzen Vortrag über das Thema: „Warum organisieren wir uns christlich?“ Dinstagabend auf die Berufstätigkeit in der gewerkschaftlichen Bewegung erklärte der Redner, die christl. Gewerkschaften seien eine Vertiefung wirtschaftlicher Interessen auf christlich-kristlicher Grundlage. Parteipolitik und Konfessionsneutralität, gliedern sich die christl. Gewerkschaften in die staatliche, gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Ordnung ein. Die Mitglieder bekennen sich zur christlichen Weltanschauung. Die Arbeit der christl. Gewerkschaften in sozial-wirtschaftlicher Beziehung muß mit den ständigen Lehren des Christentums in Einklang stehen. Die christl. Gewerkschaften anerkennen für ihre Arbeit die aus dem Christentum herausfließenden Morals, Sitten- und Autoritätsgrundsätze und lehnen auf Grund dessen jeglichen Materialismus und Abheismus für ihre Mitglieder ab. Als moderne Arbeiterbewegung hat sich die christl. Gewerkschaftsbewegung einen Namen gemacht und ihre bisherigen Erfolge sowie ihre Ausdehnung berechnen sie zu einem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft.

Zu der Versammlung wurde dann noch ein Bericht gegeben über die am selben Tage stattgefundenen Tarifverhandlungen mit der Firma Krupp.

In der Aussprache wurde das Prüflingswesen für Maschinisten bei der Firma Krupp einer Kritik unterzogen. Die bezüglichliche Forderungen sind zur Tarifverneuerung eingereicht.

Bei der Vorstandswahl wurde für einen ausgetretenen Kollegen der Kollege Nobler aus den Kesselanlagen zum 2. Schriftführer gewählt.

Hörbe. Am 18. und 25. Oktober feierte unser christl. Metallarbeiter-Verband in den Räumen des kath. Gesellenhauses sein 20-jähriges Jubiläum, verbunden mit Familienabend.

Wohl selten wird den Teilnehmern Gelegenheit geboten, ein so gemühtlich und unterhaltendes Fest mitzumachen. Ein jeder Besucher wird auf seine Kosten gekommen sein. Ein jeder, der zu einem solchen Festen beigetragen hat, kann des Dankes der Teilnehmer verheißt sein. Schon lange vor Beginn war der große Saal gefüllt. Punkt 6 Uhr wurde an beiden Abenden mit dem reichhaltigen und mannigfaltigen Programm begonnen.

Vortragende von der neu gegründeten Organisationsleitung unter Leitung des Kollegen Weibel, Solovorträge von Fräulein Albertson und Kollege Weibel wechselten mit gut aufgeführten Vorstellungen der kath. Bühnengesellschaft ab. Durch ferne und zu Herzen gehende Worte wurden sämtliche Anwesende von den Kollegen Schriftleiter Weibel und Herr Dübbert an ihre Pflicht erinnert und zu neuem Wollen für den christl. Metallarbeiter-Verband aufgefordert. Auch hatten wir die Freude, zwei Veteranen, die treuen Kollegen Böcker und Dröber begrüßen zu können und ihnen zu können. Diesen beiden Kollegen, die uns als ein Vorbild dienen können, ist es nicht leicht gemacht worden, den christl. Gewerkschaftsgebanken auszubreiten.

Es mußte g. B. nicht gerade angenehm sein, wie ein Kollege des Nachts beim Ansehen von Betteln erwischt und zur Polizeiwache geführt wurde und nebenbei seinen Hentelmann, der er doch unbedingt zur Befriedigung seines Magens benötigte, noch beschlagnahmt wurde.

Solche und ähnliche Erlebnisse werden jetzt von unsern Vorläufern als Beweise für die damalige Widerständigkeit gern erzählt und man kann sich denken, von welcher Begeisterung die Kollegen durchdrungen waren und welche Freude sie heute am Jubiläum haben, den Verband auf solcher Höhe zu sehen. Die Freude strahlte auch von ihren Gesichtern. Wie alle aber wollen uns geloben, im Geiste unserer 20-jährigen Jubiläre weiter zu arbeiten, damit in absehbarer Zeit unser Verband die Stellung einnimmt, die ihm zukommt.

Preis möge die Parole sein für alle Festteilnehmer. Unser Bestreben soll sein, in Zukunft zu arbeiten im Verband zum Wohle des Vaterlandes, zum Wohle des ganzen Wirtschaftslebens.

Zechenmetallarbeiter, Heizer und Maschinisten.

Essen. Am 24. Oktober tagte eine Vertrauensmänner-Konferenz der Zechenmetallarbeiter, Heizer und Maschinisten der im Bezirk der Ortsverwaltung Essen liegenden Schachtanlagen. Zahlreich waren die Kollegen erschienen, um einen Bericht über das Ergebnis der am vorausgehenden Tage, am 23. Oktober beim Zechenverbaude stattgefundenen Verhandlung entgegenzunehmen.

Kollege Dübber schilderte ausführlich den ganzen Verlauf der Tarifbewegung wie der Zechenverband noch am 25. September letzte Schlichtungsantrag, nämlich wie im Juni, vorgelegten habe, jedoch alle anwesenden Organisationsvertreter das einmütig ablehnten und „Tariflöcher“ forderten, über welche dann am 23. Oktober endgültig verhandelt wurde. Die Zechenherren hatten sich nun grandioslich bereit erklärt, Mindestlöhne zu vereinbaren, allerdings hatte man seitens des Zechenverbandes für Handwerker eine Klassifizierung vorgelesen, mit der sich die Arbeitsvertragsvertreter nicht einverstanden erklären konnten. Abgesehen davon, daß man gelernt und angelernte Handwerker unterschiedet, und der Zechenverband die Bauhandwerker (darunter auch die Klempner) geringer als die Metallhandwerker bewertet, wollte der Zechenverband unbedingt noch eine Klassifizierung in „selbständig arbeitende“ und „zweite“ Handwerker vornehmen. Wir haben diesen Vorschlag auf „zweite“ Handwerker abgelehnt und uns gegen eine Degradierung der Handwerker gewandt. Wir erklärten, wir kennen keine „zweiten“ Handwerker, denn es ist eine Klasse und weniger qualifizierte Handwerker gibt, so sind dieselben überall vorhanden, nicht nur im Bergbau sondern auch in allen anderen Gewerben und Industrien. Wir betrachteten uns ganz entschieden gegen die Annahme, im Bergbau seien generell „weniger qualifizierte“ Handwerker vorhanden. Es war uns auch möglich, hier einen wesentlichen Vorteil gegenüber dem letzten Angebot des Zechenverbandes zu erzielen, indem der niedrigste Lohn bei den Handwerkern um 5 Pf. heraufgehoben wurde und wir uns auf einen Spannungslohn für Metallhandwerker von 2,50-2,65 M. und für Bauhandwerker von 2,15-2,30 M. einigten. Es wurde dann noch vereinbart und protokolliert, niedergelegt, daß bei in den Gruppen festgesetzte Spannungslohn allen selbständig arbeitenden Handwerkern zu gewähren sei. Der Inhalt dieses Protokolls sollte allen Zechenverwaltungen durch Rundschreiben mitgeteilt werden. Für Heizer und Maschinisten wurde ein besonderer Erfolg erreicht, indem Heizer denselben Lohn wie Bauhandwerker bekommen, die ersten Maschinisten mit aelernten Metallhandwerkern gleichgestellt und alle sonstigen Maschinisten nur 20 Pf. pro Stunde weniger erhalten.

Die gegenwärtige Lohnverhöhung soll nun mit dazu beitragen, mehr Arbeitskräfte in den Bergbau hineinzuverleiten, um die Kohlenproduktion steigern zu können. Man will vor allen Dingen einen Anreiz schaffen, im Bergbau unter Tage zu arbeiten. Unser Bestreben nach Belegenheit darauf hinzuwirken, daß man nicht übersehen solle, nun auch einen Anreiz zu schaffen, aber Haupt auf Zechen zu arbeiten, sonst werde man bald keine tüchtigen Handwerker mehr auf Zechen haben. In dieser Anwendung paßt den Vertretern allerdings das Wortchen „Anreiz“ nicht und man sagte, es sei das „gute Recht“ des Bergmanns, den jetzt vereinbarten Lohn zu verdienen, was unsere Vertreter veranlaßte, dies „gute Recht“ auch für die Zechenmetallarbeiter in Anspruch zu nehmen. Neben der Bewertung der Deputatskoste, die naturgemäß bei der Festsetzung der Lohnhöhe eine Rolle spielte, war man verschiedener Meinung.

Alles in allem war das Verhandlungsergebnis als guter Erfolg der gewerkschaftlichen Organisation zu betrachten und die Abwehralung unserer Verbände besonders in den letzten 15 Monaten hat zu einem recht unerwarteten Teil zu diesem Erfolg beigetragen.

Die außerordentlich ausgiebige Aussprache bewies dann auch, daß die Kollegen den Erfolg vollumfänglich anerkannten. Zwar sind nicht alle Wünsche erfüllt und nicht alle Forderungen genügend berücksichtigt worden, doch das läßt sich bei einem ersten Tarifvertrag auch nicht auf einmal bewerkstelligen. Unsere alte Forderung, die angelernten Handwerker nach dreijähriger Berufstätigkeit und abgeleiteten Fähigkeiten nachweislich als „gelernte“ zu betrachten, konnten wir diesmal nicht durchsetzen, was werden wir bei einer eventuellen Tarifverneuerung wieder von neuem erheben. Die Kollegen waren sich auch darüber klar, daß weitgehende Forderungen das erste Mal nicht in Erfüllung gehen konnten, einmal in ihnen bereits die höchsten Löhne gezahlt worden seien. Aber in Anbetracht dessen, daß für viele Arbeiter im weiten Rhein-Westf. Kohlenbezirk erhebliche Lohnverhöhungen durch den Tarif herangezogen waren und wir jetzt endlich einheitliche Tariflöhne im ganzen Bezirk haben, wollte man sich mit dem Ergebnis zufrieden geben.

Nachdem noch einige Organisationsfragen besprochen worden waren, wurde die erhebend verlaufene Versammlung geschlossen mit dem lebhaft zum Ausdruck gebrachten Wunsch, der letzte unorganisierte Zechenmetallarbeiter, Heizer und Maschinist müsse hinein in den christlichen Metallarbeiterverband.

*

Die Kettenfäbrische im Mähmetal

haben einstimmig beschlossen, die Arbeit niederzulegen. Die Ursachen sind folgendermaßen: Am 30. Mai eingereichte Lohnforderungen wurden durch einen Spruch des Schlichtungsausschusses als berechtigt anerkannt. Die Arbeitgeber lehnten trotzdem den Schlichtungsspruch ab. Eine Eingabe des christlichen Metallarbeiterverbandes vom 5. November an den Demobilisationskommissionar blieb bis heute unbeantwortet. In einer stark besetzten Versammlung fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die am 17. November in Mähmetal-Mähne versammelten Kettenfäbrische stellen hiermit nochmals ausdrücklich fest, daß die in Betracht kommenden Fabrikanten, vertreten durch den deutschen Kettenverband, noch wie vor eine Haltung einnehmen, die jedes Verantwortungsgesühl und soziale Empfinden vermissen läßt. Durch die Ablehnung des Schlichtungsspruches des Schlichtungsausschusses, der den Kettenfäbrischen die Bewilligung ihrer seit 5 Monaten schwebenden Lohnforderung zuwider, haben die Unternehmer die Verantwortung für eine entl. Erschütterung in der Kettenindustrie auf sich geladen. Die Versammelten sind fest entschlossen, ihre gerechte Sache bis zum äußersten zu verteidigen. Sie sind überzeugt, daß auch die Kettenfäbrische der anderen Bezirke, wenn notwendig, volle Solidarität üben und ihren schwer ringenden Kollegen im Mähmetal in diesem ihnen auferlegten Kampfe beistehen. Die Versammelten erblicken in der Stärkung der Organisation das einzige Mittel, um sich gegen Willkür und Übergriffe der Arbeitgeber zu schützen.“

Aus der Suoenbewegung

Lehrlingslöhne bei der Friedrich-Wilhelm-Hütte Mähmetal-Ruhr.
Bei der Friedrich-Wilhelm-Hütte sind laut Tarif für die Lehrlinge folgende Lohnsätze festgesetzt worden:

Maschinenbau- und Eisenfäbrische Werkstatt.	
Im ersten Jahre	pro Stunde 0,80 = 2,40 M. pro Schicht
Im dritten Halbjahr	pro Stunde 0,35 = 2,80 M. pro Schicht
Im vierten Halbjahr	pro Stunde 0,40 = 3,20 M. pro Schicht
Im fünften Halbjahr	pro Stunde 0,50 = 4,00 M. pro Schicht
Im sechsten Halbjahr	pro Stunde 0,55 = 4,40 M. pro Schicht
Im 7. u. 8. Halbjahr	pro Stunde 0,90 = 7,20 M. pro Schicht ober Accord.

Lehrlinge der Gießerei.	
Im ersten Halbjahr	pro Stunde 0,85 = 2,80 M. pro Schicht
Im zweiten Halbjahr	pro Stunde 0,35 = 2,80 M. pro Schicht
Im dritten Halbjahr	pro Stunde 0,40 = 3,20 M. pro Schicht
Im vierten Halbjahr	pro Stunde 0,45 = 3,60 M. pro Schicht
Im fünften Halbjahr	pro Stunde 0,55 = 4,40 M. pro Schicht
Im sechsten Halbjahr	pro Stunde 0,65 = 5,20 M. pro Schicht
Im siebten Halbjahr	pro Stunde 0,90 = 7,20 M. pro Schicht
Im achten Halbjahr	pro Stunde 1,00 = 8,00 M. pro Schicht ober Accord.

Die Löhne sind am 1. Oktober in Kraft getreten.

Verfallungs-Kalender

- Samstag, den 29. November 1919:**
- Dortmund-Eilm.** 2.30 Uhr bei Kocher.
 - Dortmund-Bildinghausen.** 6 Uhr bei Richter.
 - D. Weidrich.** 6 Uhr Jugendversammlung bei Klein-Ratland.
 - Recklingh. v. d. Str.** 6.30 Uhr bei Ufermann.
 - Mähmetal-Dampfen.** 6 Uhr bei Lamprecht.
 - Essen-Ratag.** 7 Uhr bei Heijhoff.
 - Ostfeld.** 5.30 Uhr bei Bruue.
 - Duisburg-Stadt.** 7 Uhr bei v. d. Weppen Jugendversammlung.
 - Duisburg-Weidrich.** 6 Uhr bei Kl. Ratland Jugendversammlung.
 - Duisburg-Redd.** 6 Uhr im Refr. zur Flotte Jugendversammlung.
 - Bauheim.** 6 Uhr bei Klappef Mitgliederversammlung.
- Sonntag, den 30. November.**
- Karlruhe.** Nachm. 3 Uhr Mitgliederversammlung für den ganzen Stadtbezirk im Palmengarten, Herrenstr. 34 a.
 - Essen-Ratag.** Abends 6.30 Uhr Mitgliedervers. bei Heijhoff.
 - Essen-Gehlingen.** morgens 11 Uhr bei Kollingen, Markt.
 - Oberhausen-Altessen.** 11 Uhr im Bürgerhaus.
 - Duisburg-Stadt.** 5 Uhr im Arbeiterheim Winterfeld.
 - Duisburg-Randorf.** 6 Uhr bei Hemmers (Konradia) Unterhaltungsabend, verbunden mit Begrüßungsfeier für die heimgekehrten Krieger.
 - Dortmund-Berne.** 11 Uhr im Lokale Hinfhoff, außerordentliche Generalversammlung.
 - Dortmund-Ebing.** 11 Uhr im Lokal Fischer, Deutsche Str., außerordentliche Generalversammlung.
 - Dortmund-Rauzel.** 11 Uhr im Lokal Sondermann außerordentliche Generalversammlung.
- Montag, den 1. Dezember.**
- Barnap-Weidrich.** 6 Uhr bei Keifel, Boher, Johannisstraße.
 - Karlsruhe-Redd.** Jeden 1. Montag im Monat nachm. 5 Uhr im Lokal Bröckhagen.
- Dienstag, den 2. Dezember.**
- Duisburg-Randorf.** 6 Uhr bei Meyers, Ludwigstr., Mitglieder-

- Mittwoch, den 3. Dezember.**
- Essen-Ratrop.** 5 Uhr Jugendvers. bei Frogenann, Essener Str.
 - Duisburg-Stadt.** 7 Uhr bei v. d. Weppen Mitgliederversammlung.
- Donnerstag, den 4. Dezember.**
- Essen-Ratrop.** 5 Uhr bei Frogenann, Essener Str.
 - Essen.** 5 Uhr im „Alfredshaus“ Essen, Frohnhauser Str. 19 Fachgruppe der Former und Gießereiarbeiter.
- Freitag, den 5. Dezember 1919:**
- Eltrath.** 7 Uhr bei Kessenmacher, Kreuzstraße.
 - Werden.** 7 Uhr Jugendvers. bei Pabberg, Bornstraße.
 - Gummersbach.** Jeden 1. Freitag im Monat nachm. 5 Uhr im Lokal Schneider, Schützenstraße 3.
 - Bergerhof-Nadebornwald.** Jeden 3. Freitag im Monat abends 1/2 Uhr im evang. Vereinshaus, Nadebornwald.
 - Wermelskirchen.** Jeden 1. Samstag im Monat nachm. 5 Uhr im evang. Vereinshaus.
 - Wipperfurth.** Jeden 2. Sonntag im Monat nachm. 2 Uhr im kath. Gesellenhaus, Hochstraße.
 - Hüdeswagen.** Jeden 2. Sonntag im Monat morgens 11 Uhr im kath. Gesellenhaus, Peterstraße.
 - Meinheid.** Jeden 3. Samstag im Monat nachm. 5 1/2 Uhr im kath. Gesellenhaus, Papenbergerstraße.
 - Lüttringhausen.** Jeden 4. Samstag im Monat nachm. 5 Uhr im Lokal Schlieper, Reinfelder Straße.
 - Sennepe.** Jeden 4. Sonntag im Monat morgens 10 Uhr beim Wirt Korschilgen, früher Höller, Köhler Str.

Fachlehrbücher 1. Ranges

Der mod. Metallarbeiter M. 6,90, Der Fabrikbetrieb 12,55, Werkstättenbuchführung 13,75, Der Bauhilfser 8,25, Gas-Flöcher 7,50, Der Fahrabreparatur 6,45, Die Nähmaschine 3.—, Die Gewehrjagd 6,45, Schußwaffenkunde 7,30, Die Formerei 10,75, Metallgießerei 19,35, Zempferguß 30,80, Hochofenbetrieb 7,15, Der Eisen- und Metalldreher 3,20, Hilsbuch für Dreher 6,60, Dreher 8,25, Berechnen u. Schneiden der Gewinde 6,45, Dreharbeit u. Werkzeugstähle 25,40, Die Schneidstähle 6,60, Autogenes Schweißen u. Schneiden 13,35, Präzision 8,25, Maschinenschloßerei 8,25, Härtedmit 12,40, Werkzeugmacherei (Härten) 8,25, Die Werkzeugstähle u. ihre Wärmebehandlung 17,60, Der Spritzguß 27,90, Die Wasserräder u. Turbinen 14,35, Die Induktionsmotoren 10,40, Die Windkraftmaschinen 11,15, Der Mechaniker 12.—, Elektrodemie 6,60, Metallfäbrische 9,60, Metallfäbrische 6.—, Elektrotechnik Metallabfäbrische 10,30, Der Gas- u. Motortechnik 9,30, Metalltechnik 17.—, Galvanoplastik 6,30, Vegetar. u. Vorkurs 10,75, Zergungsmetalle 6,60, Elektrotechnik 2,65, Der Kupfer- schmelz 10.—, Der mod. Installateur m. Modellbau 33,85, Der Gas- u. Wasserleitungsinstallateur 17,20, Der Wasserleitungsinstallateur 10,75, Die Warmwasseranlagen 9,30, Die Heizungsanlagen 5,75, Der Klempner 17,20, Die Hochspannung 5,60, Der Dachbeder u. Bauklempner 10.—, Der Maschinenbau 44.—, Die landw. Maschinen 12,10, Die Dreihmaschinen 15,40, Motorpflüge 9,90, Kraft. Ratgeber für Maschinenbauer 12,40, Hilsbuch f. Maschinenbauer (Freitag) 22.—, Kolbendampfmaschinen u. Dampfmaschinen 22.—, Taschenbuch für den Maschinenbau (Düssel) 33.—, Elektr. Spielzeug u. Kleinmaschinen 5,30, Die Maschinenelemente 9,25, Bortrichtungsbau 20,90, Der Maschinist 13,45, Bedienung u. Schaltung von Dynamos 6,95, Der mod. Heizungsmeister mit Modellbau 16,50, Der mod. Heizer u. Kesselwärter 20,65, Hilsbuch f. Maschinisten u. Heizer 7,70, Der Lokomotivführer 11,55, Die Lokomotive 4,50, Eisenwerkstechnik 8,80, Die flüssigen Brennstoffe 11.—, Förder- und Verladeanlagen 6,60, Aufzugstechnik 13.—, Wahl, Projektierung u. Betrieb von Kraftanlagen 24,20, Berlin der Elektrizität u. Elektrotechnik 20.—, Wissenschaftl. Grundlagen der Elektrotechnik 35,20, Die mod. Elektrizität 22.—, Elektr. Starstromanlagen 11.—, Der Starstromkondensator 5,50, Starstromtechnik 37,40, Leitfaden d. Elektrotechnik 11.—, Taschenbuch f. Monteur elektr. Beleuchtungsanlagen 5,50, Schule des Elektromonteurs 5,50, Elektr. Licht- u. Kraftanlagen 4,85, Berechnungen elektr. Leistungen 6,60, Werkstattdarstellung der Maschinen- u. Elektroingenieure 3,85, Schaltungsbuch f. Schwachstrom 5,80, Hausinstallation für Schmach- u. Starstrom 4,70, Elektro-Ausfunfer 7,50, Unterirdische 3,30, Elektrizitätszähler 14,30, Elektr. Lejen 9,35, Gleichstromdynamomaschinen 24,20, Wechselstrommaschinen, Transformatoren u. Motoren 9,90, Elektr. Automaten 4,85, Die Mikromotoren 33.—, Anfertigung von Dynamomaschinen 4,95, Wärmerestmaschinen 15,95, Automobiltechnik 15.—, Verbrennungsmotortechnik 5,50, Der Automobilmotor 16,75, Der Lastwagenmotor 5,50, Zvelaktmotoren 4,95, Das mod. Automobil 4,95, Das mod. Motorrad 4,95, Das Motorboot 4,90, Chauffeurkursus 5,50, Funkentelegraphie 4,25, Signalanlagen u. Telegraphen 11,85, Flugzeugtechnik 4,25, Der Standmotor 4,95, Flugtechnik 9,65, Praxis des Fliegens 4,50, Konstruktion v. Wagen 15.—, Techn. Praktikum 16,50, Selbstanmeldung von Patenten 11.—, Gr. Buch d. Erfindungen 22.—, Antimonbräpate 4.—, Das Aluminium 9,60, Bronzelaubfabrikation 5,30, Blech und Metallwaren 8,60, Fabrikat. d. Emaille 5,30, Eisen- u. Eisenfabrikate 7,95, Gravierung 7,95, Hilsf. Spezialmaterialien 5,30, Der Kesselfabrikant 6,60, Kupfer-, Messing- u. Zinnlegierungen 5,30, Die Legierungen 7,95, Löten u. Schweißen 5,30, Nichtpaushmaschinen 5,30, Leuchtgasfabrikation 11,25, Das Messingwerk 4.—, Die Patina 4.—, Säulen, Polier- u. Rühmittel 7,30, Schmirgelindustrie 5,30, Verzinnen, Verzinken, Vernickeln etc. 5,30, Rechenhilfer 4,70, Rohrechner 2.—, 6000 Rezepte zu Handelsartikeln 15.—, Kribitz u. Geschäftsbriefsteller 5,50, Buchführung 6.—, Rechnen 6.—, Nichtig Deutsch 6.—, Französisch 6.—, Englisch 6.—, Bohrich 6.—, Fremdwörterbuch 6.—, Rechtschreibung (Duden) 7,15, Taschenbuch b. allgem. Wissens 4,40, Büchermanns Gefällige Worte 8,80, Bedarfsammlung 5.—, Unerledigtes 3.—, Medizinformularbuch 6.—, Lehrbuch für Kaufleute 16.—, Der Handwerker als Kaufmann 7,25, Die Gabe der geordneten Unterhaltung 3,20, Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13,35, Gartenbuch 6,50, Gartenbuch f. Anfänger 11.—, Gegen Raubnahme F. Schwarz & Co., Verlagsbuchhandlung Berlin 254. B. E., Innenstraße 24

„Das Gewinde“ 2. ergänzte Auflage
Ein unentbehrliches Handbuch f. Dreher, Mechaniker und dergl. Enthält rund 7500 berechnete Radesätze für rund 7750 Gewinde. Leichtverständliches Lehrbuch für den Arbeiter zum Gewindegewinn, Konischdrehen, Gradenteilung, Umdrehungsgeschwindigkeit und dergl. Zu beziehen von Wilhelm Schuler, Augsburg, Imhofstraße 79. Preis 5,75 M. per Nachnahme 65 Pf. mehr. (Postcheckkonto Nr. 9339 München)

Mehrere tüchtige
Metallformer, Schmelzer, Putzer, Sandmacher
sodort gesucht. J. G. Schwiege, Metallwerke, Düsseldorf, Münsterstraße 446.